

Redaktion

F. Petermann, Bremen
 D. Reinhardt, München

Psychologische Tests zur Erfassung emotionaler Fertigkeiten

Im Verlauf der emotionalen Entwicklung erwerben Kinder eine Reihe von Fertigkeiten, durch die sie ihre Gefühle mimisch und sprachlich ausdrücken, die Gefühle anderer erkennen und verstehen sowie ihre eigenen Gefühle regulieren können [8, 25]. Beim Erwerb dieser emotionalen Kompetenz kann es zu Entwicklungsverzögerungen bzw. -beeinträchtigungen kommen [23], die frühzeitig diagnostiziert werden sollten, da sie häufig zu einem auffälligen Sozialverhalten [12, 13] und schulischen Problemen [2, 24] führen können oder bereits damit assoziiert sind.

Die emotionale Kompetenz von Kindern setzt sich aus folgenden Fertigkeiten zusammen:

- Positive und negative Gefühle (z. B. Freude, Ärger, Traurigkeit, Angst) bei sich selbst wahrnehmen können
- Eigene Gefühle mimisch und/oder sprachlich ausdrücken können
- Gefühle situationsangemessen ausdrücken und dabei soziale Regeln für den Emotionsausdruck beachten können
- Gefühle im mimischen Ausdruck anderer Personen erkennen können
- Auf die Gefühle anderer Personen empathisch reagieren
- Die Ursachen und Konsequenzen verschiedener Gefühle nachvollziehen und verstehen können
- Gefühle mit Unterstützung der Bezugspersonen und/oder eigenständig regulieren können

Der enge Zusammenhang zwischen einer mangelnden emotionalen Kompetenz von Kindern und ihrem Sozialverhalten zeigt sich beispielsweise darin, dass sozial auffällige Kinder den mimischen Emotionsausdruck anderer Personen schlechter erkennen und interpretieren können [7] und ein schlechteres Emotionsverständnis aufweisen [3].

➤ Mangelnde Kompetenzen im Umgang mit Emotionen sind ein Risikofaktor für Verhaltensauffälligkeiten

Die meisten Erhebungsinstrumente für den sozial-emotionalen Bereich fokussieren auf problematische soziale Verhaltensweisen (z. B. der Verhaltensbeurteilungs-

bogen für Vorschulkinder [10]) und nicht auf die Ausbildung von Fertigkeiten im Umgang mit Emotionen. Verzögerungen und mangelnde Kompetenzen in diesem Entwicklungsbereich sind jedoch ein bedeutsamer Risikofaktor für das Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten [4]. In den letzten Jahren wurde zunehmend erkannt, dass eine Erfassung emotionaler Fertigkeiten erforderlich ist, um Kinder mit einer ungünstigen Entwicklungsprognose frühzeitig entsprechenden Interventionen zuweisen zu können [5].

Probleme der Erfassung emotionaler Fertigkeiten

Wie in anderen Bereichen der testgestützten Entwicklungsdiagnostik wird auch die

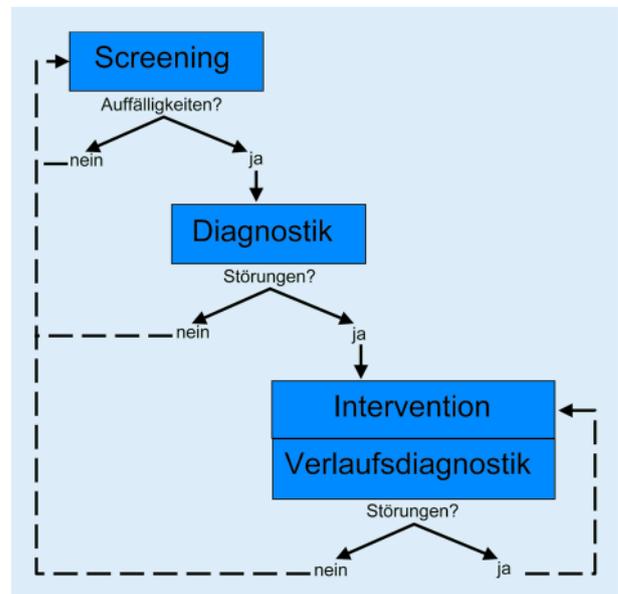


Abb. 1 ▶ Diagnostischer Prozess zur Erfassung von Störungen in der emotionalen Entwicklung. (Aus [23])

Hier steht eine Anzeige.



Tab. 1 Anforderungen an Entwicklungsscreenings. (Nach [29])

Hohe Ökonomie
– Geringer Zeitaufwand
– Einfache Durchführung und Auswertung
– Verständliche Durchführungsanweisungen
Hohe Akzeptanz
– Transparente Zielsetzung des Verfahrens
– Nachvollziehbare Durchführung und Auswertung
Hoher Nutzen
– Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsrisiken/-verzögerungen
– Ermöglicht frühzeitige Zuweisung zu Interventionen
Gute psychometrische Eigenschaften
– Hohe Sensitivität
– Hohe Spezifität

Tab. 2 Erfassung emotionaler Fertigkeiten mit dem BITSEA, Beispielitems [4]

Negative Emotionalität
– Ist oft sehr aufgebracht
– Ist ungeduldig oder schnell frustriert
– Schreit viel
– Ist gereizt oder nörglerisch
– Wird ärgerlich oder schmolzt
Positive Emotionalität
– Lacht schnell oder viel
– Geht zärtlich mit geliebten Personen um
– Lächelt häufig
Empathie
– Ist besorgt oder aufgebracht, wenn Kinder schreien
– Versucht Dich aufzuheitern, wenn Du verstimmt bist
– Ist besorgt oder aufgebracht, wenn jemand verletzt ist
– Versucht zu helfen, wenn jemand verletzt ist; gibt demjenigen z. B. ein Spielzeug
Emotionale Bewusstheit (ab 2 Jahre)
– Redet über die eigenen Gefühle; z. B. „Ich bin wütend.“
– Redet über die Gefühle anderer; z. B. „Mama wütend.“
– Ist sich der Gefühle anderer bewusst

Erhebung emotionaler Fertigkeiten durch schnell ablaufende Entwicklungsveränderungen und -fortschritte von der frühen Kindheit bis zum Schulalter erschwert [19, 21]. Das diagnostische Vorgehen sollte daher nach Möglichkeit verschiedene Methoden nutzen, unterschiedliche Quellen einbeziehen und die emotionale Kompetenz der Kinder in mehreren Situationen und sozialen Kontexten erfassen [5, 9, 16, 30]. Bei einer solchen multimodalen Diagnostik werden Selbst- und Fremdeinschätzungen (von Kindern und Eltern),

Verhaltensbeobachtungen und klinische Urteile miteinander kombiniert, um zu einer angemessenen Entwicklungsbeurteilung zu kommen [11].

Je jünger die Kinder sind, desto schwieriger ist es, Defizite und Verzögerungen bei der Ausbildung emotionaler Fertigkeiten festzustellen, da die Bandbreite unauffälliger Entwicklungsverläufe im frühen Kindesalter groß ist [16].

Zur Erhebung emotionaler Fertigkeiten im Kindesalter werden (neben strukturierten Interviews und Verhaltensbeobachtungen) am häufigsten Fragebogenverfahren eingesetzt. Sowohl bei Selbst- als auch bei Fremdeinschätzungen emotionaler Fertigkeiten müssen jedoch typische Antworttendenzen berücksichtigt werden. So zeigen beispielsweise jüngere Kinder eine ausgeprägte Tendenz, bei Selbsteinschätzungen eigener emotionaler Zustände Extremwerte anzugeben [6]. Fremdeinschätzungen durch die Eltern sind bei Vorschulkindern die Methode der Wahl [18], da diese Verfahren effizient sind und eine kurze Bearbeitungsdauer haben. Für die Befragung der Eltern spricht, dass sie die meiste Zeit mit dem Kind verbringen und die größte Bandbreite von kindlichen Verhaltensweisen in verschiedenen Situationen beobachten [14, 27]. Allerdings überschätzen Eltern von sozial auffälligen Kindergartenkindern gerade die sozial-emotionalen Fertigkeiten ihrer Kinder deutlich [7].

Ablauf des diagnostischen Prozesses

Um Entwicklungsauffälligkeiten frühzeitig identifizieren zu können, hat die American Academy of Pediatrics 2001 ein Routinescreening von Vorschulkindern gefordert [1]. Als geeignetes Vorgehen wird ein so genanntes „multi-stage screening“ empfohlen, um eine zugleich kosteneffiziente und niedrigschwellige Erhebung sozial-emotionaler Kompetenz bei Kindern zu erreichen [5]. Die erste Stufe dieses diagnostischen Prozesses besteht darin, in pädiatrischen Praxen ein kurzes Screeninginstrument einzusetzen, um Kinder mit einem erhöhten Risiko für Entwicklungsverzögerungen bzw. -auffälligkeiten identifizieren zu können. Auf den weiteren Stufen werden diese Kinder dann

umfassenderen diagnostischen Maßnahmen und ggf. therapeutischen Interventionen zugeführt (■ **Abb. 1**):

Screening. Mit Entwicklungsscreenings können Kinder identifiziert werden, die ein Risiko für die Ausbildung von Verhaltensauffälligkeiten aufweisen (z. B. Kinder mit einer hohen negativen Emotionalität oder mangelnden Fähigkeiten zur Emotionsregulation). In diesen Fällen ist eine weitergehende Diagnostik indiziert. Die eingesetzten Screeningverfahren sollten verschiedenen Anforderungen (■ **Tab. 1**) genügen [29], v. a. eine gute Differenzierungsfähigkeit aufweisen [17].

Diagnostik. Mit bereichsspezifischen Verfahren zur Erhebung sozial-emotionaler Fertigkeiten lässt sich differenziert erfassen, ob ein Kind altersentsprechende Fertigkeiten in den Bereichen des Emotionsausdrucks, des Emotionsverständnisses und der Emotionsregulation entwickelt hat. Zeigen sich hier gravierende Defizite, sollten die Kinder entsprechenden Fördermaßnahmen zugewiesen werden [14].

Interventionszuweisung und -evaluation. Eine umfassende Diagnostik mit spezifischen Verfahren ermöglicht es, fürentwicklungsauffällige Kinder geeignete Interventionen zur Förderung der emotionalen Kompetenz zu finden [26, 27] sowie durch Verlaufskontrollen zu prüfen, ob diese effektiv waren und die emotionalen Fertigkeiten verbessern konnten.

Verfahren zur Erhebung emotionaler Fertigkeiten

Die bisher entwickelten Verfahren stammen überwiegend aus dem angloamerikanischen Sprachraum. Dort stehen geeignete Screeninginstrumente zur Erhebung sozial-emotionaler Kompetenzen und Entwicklungsauffälligkeiten in der pädiatrischen Praxis zur Verfügung [5], beispielsweise das Brief Infant-Toddler Social and Emotional Assessment (BITSEA, ■ **Tab. 2**) [4] oder die Ages and Stages Questionnaires: Social Emotional [28]. Mit dem BITSEA können sozial-emotionale Probleme und Fertigkeiten im Säuglings- und Kleinkindalter (vom 12.-36. Le-

bensmonat) erhoben werden. Der Elternfragebogen umfasst 42 Items; die Bearbeitungszeit beträgt etwa 10 min. Erhoben werden sozial-emotionale Fertigkeiten (s. Beispielitems in **Tab. 2**), Regulationsstörungen sowie externalisierende und internalisierende Verhaltensweisen. Der BITSEA verfügt über eine hohe Sensitivität (80–100%) und Spezifität (80%).

Aufgrund der engen Verzahnung der emotionalen und sozialen Entwicklung werden bei den meisten Verfahren sozial-emotionale Kompetenzen erhoben.

Die vorliegenden Instrumente haben entsprechend ihrer altersspezifischen Ausrichtung unterschiedliche Schwerpunkte:

- Bei Verfahren für das Säuglings- und Kleinkindalter überwiegen Items zum Emotionsausdruck (z. B. negative und positive Emotionalität).
- Bei Verfahren für das Vorschul- und Schulalter liegt der Schwerpunkt auf der Emotionsregulation; dies entspricht den wachsenden Fähigkeiten der Kinder zur eigenständigen Bewältigung emotionaler Belastungen. In diesem Alter wird auch das komplexer werdende Emotionsverständnis häufiger erfasst.

Erst in jüngster Zeit wurden deutschsprachige Screeninginstrumente zur Erfassung sozial-emotionaler Fertigkeiten konzipiert, die nun neben entsprechenden Entwicklungsskalen in allgemeinen Entwicklungstests für diese bereichsspezifische Diagnostik zur Verfügung stehen.

Allgemeine Entwicklungstests

In ihnen wird der emotionale Entwicklungsstand eines Kindes in der Regel als eine von mehreren Entwicklungsdimensionen erhoben, wobei aus Gründen der Testökonomie nicht die ganze Bandbreite emotionaler Fertigkeiten berücksichtigt werden kann.

Dennoch können Skalen zur emotionalen Entwicklung in allgemeinen Entwicklungstests erste wichtige Hinweise auf Defizite im Bereich der emotionalen Kompetenz liefern.

So gibt beispielsweise der Entwicklungstest von 6 Monaten–6 Jahren (ET6-6) [22], in welchem die emotionale Entwicklung des Kindes als eine zentrale Ent-

wicklungsdimension in 9 verschiedenen Altersbereichen (6 Monate–6 Jahre) mit jeweils altersspezifischen Items durch eine Verhaltensbeobachtung bzw. einen Elternfragebogen erfasst wird, in den jeweils relevanten Altersbereichen Auskünfte über das Erleben primärer Emotionen, das Bindungsverhalten, die Entwicklung des Selbst sowie über kognitiv-emotionale Fertigkeiten (s. Beispiel items in **Tab. 3**).

Mit dem Wiener Entwicklungstest (WET) [15], der bei 3- bis 6-jährigen Kindern eingesetzt werden kann, lässt sich die Fähigkeit zum Erkennen von Emotionen im mimischen Ausdruck erfassen (**Tab. 4**). Die sozial-emotionale Entwicklung wird dabei durch einen Elternfragebogen zur Selbstständigkeitsentwicklung des Kindes sowie den Subtest *Fotoalbum* erhoben, bei dem emotionale Fertigkeiten des Kindes überprüft werden.

Screeningverfahren

Ein neu entwickeltes deutschsprachiges Verfahren zur Erfassung sozial-emotionaler Kompetenz, das eigens für die Anforderungen und das Setting in der pädiatrischen Praxis konzipiert wurde, sind die Elternfragebögen zur ergänzenden Entwicklungsbeurteilung bei den kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen U6–U9 [20] (EEE U6–U9). Dieses Instrument soll es ermöglichen, über den klinischen Eindruck des Pädiaters in der Untersuchungssituation hinausgehend auch Alltagsbeobachtungen der Bezugspersonen einzubeziehen, um so den Entwicklungsstand des Kindes angemessener einschätzen zu können (**Tab. 5**).

Die EEE U6–U9 sind ein neues, deutschsprachiges Screeningverfahren zur Erfassung sozial-emotionaler Kompetenz

Zur Erfassung der sozial-emotionalen Entwicklung und lebenspraktischer Fertigkeiten stehen dabei 5 zeitökonomisch einsetzbare, altersspezifisch ausgerichtete Elternfragebögen, die sich an den Intervallen für die Vorsorgeuntersuchungen U6–U9 orientieren, zur Verfügung. Im Sinne eines Screenings können Entwicklungsauffälligkeiten ent-

Monatsschr Kinderheilkd 2006 · 154:
320–325 DOI 10.1007/s00112-006-1308-5
© Springer Medizin Verlag 2006

S. Wiedebusch · F. Petermann Psychologische Tests zur Erfassung emotionaler Fertigkeiten

Zusammenfassung

Im Verlauf der emotionalen Entwicklung erwerben Kinder zunehmende Fertigkeiten in Emotionsausdruck, -verständnis und -regulation. Kinder mit mangelnden sozial-emotionalen Fertigkeiten haben ein hohes Risiko für die Ausbildung von Verhaltensauffälligkeiten. Im Rahmen der kinderärztlichen Versorgung sollte daher die sozial-emotionale Entwicklung beurteilt werden. Empfohlen wird ein Entwicklungsscreening emotionaler Fertigkeiten im Vorschulalter, um bei auffälligen Kindern mit einer geringen emotionalen Kompetenz eine gezielte Diagnostik durchführen und sie bei Bedarf frühzeitig entsprechenden Fördermaßnahmen zuweisen zu können. Im vorliegenden Beitrag werden der Ablauf des diagnostischen Prozesses erläutert und geeignete Verfahren zur Erhebung emotionaler Fertigkeiten vorgestellt.

Schlüsselwörter

Screening · Emotionale Entwicklung · Emotionale Kompetenz · Emotionsausdruck · Emotionsregulation

Psychological assessment of emotional competencies

Abstract

In the course of their emotional development, children acquire competencies in the expression, knowledge and regulation of emotion. Children with delays in social-emotional competencies are at high risk of developing behavioural problems. Therefore, social-emotional development should be assessed in pediatric practices. The routine screening of emotional competencies in preschool children is recommended in order to initiate further assessment for children with low emotional competence and to provide intervention in case of need at an early stage. In this review, the diagnostic process is discussed and instruments for the assessment of emotional competencies are presented.

Keywords

Screening · Emotional development · Emotional competence · Expression of emotion · Regulation of emotion

Tab. 3 Erfassung emotionaler Fertigkeiten mit dem ET6-6, Beispielitems [22]

Ausbildung der primären Emotionen

Im Alter bis 9 Monate

Reicher Ausdruck in der Interaktion: Das Kind zeigt vollen Blickkontakt, Lachen, Lautäußerungen, freudige Arm-, Bein-, Kopf- und Gesichtsbewegungen in der Interaktion mit vertrautem Erwachsenen.

Entwicklung des Bindungsverhaltens

Im Alter von 18–72 Monaten

Ihr Kind kann sich ohne Schwierigkeiten über Nacht von Ihnen trennen, wenn es in dieser Zeit von einer gut bekannten Person betreut wird.

Entwicklung des Selbst

Im Alter von 15–24 Monaten

Ihr Kind verwendet seinen Vornamen, wenn es von sich erzählt.

Entwicklung kognitiv-emotionaler Kompetenzen

Im Alter von 36–72 Monaten

Es lädt andere Kinder zu sich ein/lässt sich gern einladen; wählt also selbst gezielt bestimmte Kinder aus, mit denen es Kontakt haben möchte.

Tab. 4 Erfassung emotionaler Fertigkeiten mit dem WET [15]

Aufgabe: Erkennen von Emotionen

Bei der Bearbeitung des Subtests *Fotoalbum* werden die Kinder aufgefordert, Gefühle im mimischen Ausdruck anderer Personen zu erkennen und zu benennen. Es werden ihnen 11 Fotos mit Gesichtsausdrücken von Kindern und Erwachsenen vorgelegt, die Traurigkeit (1-mal), Freude (2-mal), Ärger (2-mal), Ängstlichkeit (2-mal), Überraschung (2-mal) oder eine neutrale Stimmungslage (2-mal) zeigen.

Instruktion

– Ich zeige Dir jetzt ein Fotoalbum mit Fotos von Kindern und Erwachsenen. Schau Dir die Bilder gut an und sag' mir, wie das Kind oder der Erwachsene sich fühlt.

(Das 1. Foto wird aufgeschlagen.)

– „Schau mal, da ist ein Foto von einem Kind. Wie fühlt sich dieses Kind?“

Auswertung

Richtige Antworten werden zu einem Summenscore addiert. Die Emotion „Überraschung“ wird nicht in die Auswertung mit einbezogen, sondern soll lediglich die Überzahl negativer emotionaler Gesichtsausdrücke ausgleichen.

Tab. 5 Screening emotionaler Fertigkeiten mit dem EEE U6–U9, Beispielitems [20]

10.–12. Lebensmonat (U6)

Ihr Kind reagiert auf ein ruhig gesprochenes „Nein!“: es hält mindestens einen Augenblick lang in seiner Tätigkeit inne.

21.–24. Lebensmonat (U7)

Es kann bei alltäglichen Ärgernissen meist innerhalb von 3 min beruhigt werden.

33.–36. Lebensmonat

Es sucht gelegentlich immer noch einen engen körperlichen Kontakt zu Ihnen: bei unverständlichen, beängstigenden Ereignissen sowie bei Müdigkeit, Erschöpfung, Krankheit.

43.–48. Lebensmonat (U8)

Es kann seine Emotionslage bei alltäglichen Ereignissen meist ausreichend selbst regulieren: es zeigt eine gewisse Toleranz gegenüber Kummer, Enttäuschungen, Besorgnissen, Ängsten, Verlegenheit, Freude, Vorfreude, Stress, hat aber trotzdem gelegentlich noch Wutanfälle.

60.–64. Lebensmonat (U9)

Ihr Kind erzählt/schildert Ereignisse, die für es selbst beschämend, unerfreulich oder frustrierend waren; es erzählt dabei vollständig sowie zeitlich und logisch geordnet.

deckt und ggf. eine weiterführende Diagnostik empfohlen werden. In **Tab. 5** sind Beispielitems aus dem sozial-emotionalen Bereich für verschiedene Altersbereiche angeführt.

In einem anderen Setting – in Kindertageseinrichtungen – kann mit dem Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3–6) [29] ne-

ben weiteren Entwicklungsbereichen auch die sozial-emotionale Entwicklung 3- bis 6-jähriger Kinder beurteilt werden. Dieses Instrument basiert auf Beobachtungsbögen, auf denen das Verhalten der Kinder in Alltagssituationen und in sozialen Interaktionen mit Gleichaltrigen von den Erzieherinnen eingeschätzt wird.

Fazit für die Praxis

Entwicklungsdiagnostiker plädieren für ein routinemäßiges Screening sozial-emotionaler Fertigkeiten im Rahmen der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen, da Eltern emotionale Auffälligkeiten bei Kleinkindern offenbar häufig in ihrer Bedeutung unterschätzen und daher von sich aus keine Beratung in Anspruch nehmen [4, 7]. Dies führt dazu, dass Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Verhalten in vielen Fällen nicht erkannt oder zu spät diagnostiziert werden [29]. Ein geeignetes Screening ermöglicht es, Risikofaktoren bzw. Entwicklungsverzögerungen bereits im Vorschulalter zu erkennen, Interventionen frühzeitig einzuleiten und auf diese Weise eine primäre Prävention von Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Störungen zu betreiben. Für den deutschsprachigen Raum liegen erste psychometrisch geprüfte und ökonomisch einsetzbare Instrumente vor, mit denen fundierte Entwicklungsbeurteilungen im Rahmen eines Screenings vorgenommen werden können.

Es besteht jedoch ein hoher Bedarf, weitere diagnostische Instrumente zu entwickeln, mit denen die Vielzahl von Fertigkeiten in den Bereichen des Emotionsausdrucks, des Emotionsverständnisses und der Emotionsregulation differenziert und umfassend erhoben werden kann.

Korrespondierender Autor

Dr. S. Wiedebusch

Institut für Medizinische Psychologie, Universitätsklinikum Münster (UKM) Von-Esmarch-Straße 52, 48149 Münster wiedebus@uni-muenster.de

Interessenkonflikt. Es besteht kein Interessenkonflikt. Der korrespondierende Autor versichert, dass keine Verbindungen mit einer Firma, deren Produkt in dem Artikel genannt ist, oder einer Firma, die ein Konkurrenzprodukt vertreibt, bestehen. Die Präsentation des Themas ist unabhängig und die Darstellung der Inhalte produktneutral.

Literatur

1. American Academy of Pediatrics (2001) Developmental surveillance and screening of infants and young children. *Pediatrics* 108: 192–196

2. Blair C (2002) School readiness: integrating cognition and emotion in a neurobiological conceptualization of children's functioning at school entry. *Am Psychol* 57: 111–127
3. Bohnert AM, Crnic KA, Lim KG (2003) Emotional competence and aggressive behaviour in school-age children. *J Abnorm Child Psychol* 31: 79–91
4. Briggs-Gowan MJ, Carter AS, Irwin JR et al. (2004) The Brief Infant-Toddler Social and Emotional Assessment: screening for social-emotional problems and delays in competence. *J Pediatr Psychol* 29: 143–155
5. Carter A, Briggs-Gowan MJ, Ornstein Davis N (2004) Assessment of young children's social-emotional development and psychopathology: recent advances and recommendations for practice. *J Child Psychol Psychiatry* 45: 109–134
6. Chambers CT, Johnston C (2002) Developmental differences in children's use of rating scales. *J Pediatr Psychol* 27: 27–36
7. Deimann P, Kastner-Koller U, Benka M et al. (2005) Mütter als Entwicklungsdiagnostikerinnen. Der Entwicklungsstand von Kindergartenkindern im Urteil ihrer Mütter. *Z Entwicklungspsychol Pädagog Psychol* 37: 122–134
8. Denham SA (1998) Emotional development in young children. Guilford Press, New York
9. Denham SA, Lydick S, Mitchell-Copeland J et al. (1996) Social-emotional assessment for atypical infants and preschoolers. In: Lewis M, Sullivan ME (eds) Emotional development in atypical children. Erlbaum, Springer, pp 227–271
10. Döpfner M, Berner W, Fleischmann T et al. (1993) Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder (VBV 3–6). Beltz Tests, Weinheim
11. Döpfner M, Lehmkuhl G, Petermann F et al. (2002) Diagnostik psychischer Störungen. In: Petermann F (Hrsg) Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und -psychotherapie, 5. korr. Aufl. Hogrefe, Göttingen, S 95–130
12. Eisenberg N, Fabes RA (1999) Emotion, emotion-related regulation, and quality of socioemotional functioning. In: Balter L, Tamis-Le Monda TS (eds) Child psychology: a handbook of contemporary issues. Psychology Press, Philadelphia, pp 318–335
13. Eisenberg N, Fabes RA, Guthrie IK et al. (2000) Dispositional emotionality and regulation: their role in predicting quality of social functioning. *J Pers Soc Psychol* 78: 136–157
14. Harris-Solomon A (2001) Identifying social-emotional problems in young children: perspectives of a program coordinator. *Early Child Res Q* 16: 427–429
15. Kastner-Koller U, Deimann P (2002) Der Wiener Entwicklungstest. Ein Verfahren zur Erfassung des allgemeinen Entwicklungsstandes bei Kindern von 3 bis 6 Jahren, 2. überarb. u. neu norm. Aufl. Hogrefe, Göttingen
16. Keith LK, Campbell JM (2000) Assessment of social and emotional development in preschool children. In: Bracken BA (ed) The psychoeducational assessment of preschool children, 3rd edn. Allyn & Bacon, Boston, pp 364–382
17. Macha T, Proske A, Petermann F (2005) Validität von Entwicklungstests. *Kindheit Entwicklung* 14: 150–162
18. Martin RP (1991) Assessment of social and emotional behavior. In: Bracken BA (ed) The psychoeducational assessment of preschool children, 2nd edn. Allyn & Bacon, Boston, pp 450–464
19. Petermann F, Macha T (2003) Strategien in der testgestützten allgemeinen Entwicklungsdiagnostik. *Monatsschr Kinderheilkd* 151: 6–13
20. Petermann F, Macha T (2003) Elternfragebögen zur ergänzenden Entwicklungsbeurteilung bei den kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen U6 bis U9 (EEE U6–U9). Harcourt Test Services, Frankfurt
21. Petermann F, Macha T (2005) Psychologische Tests für Kinderärzte. Hogrefe, Göttingen
22. Petermann F, Stein IA, Macha T (2004) Entwicklungsdiagnostik mit dem ET 6–6, 2. veränd. Aufl. Harcourt Test Services, Frankfurt
23. Petermann F, Wiedebusch S (2003) Emotionale Kompetenz bei Kindern. Hogrefe, Göttingen
24. Raver CC (2002) Emotions matter: making the case for the role of young children's emotional development for early school readiness. *Soc Policy Rep* 16: 3–18
25. Saarni C (1999) The development of emotional competence. Guilford Press, New York
26. Southam-Gerow MA, Kendall PC (2002) Emotion regulation and understanding. Implications for child psychopathology and therapy. *Clin Psychol Rev* 22: 189–222
27. Squires J, Bricker D, Heo K et al. (2001) Identification of social-emotional problems in young children using a parent-completed screening measure. *Early Child Res Q* 16: 405–419
28. Squires J, Bricker D, Twombly E (2002) Ages and stages questionnaires. Social-emotional. Brookes, Baltimore
29. Tröster H, Flender J, Reineke D (2005) Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3–6). *Kindheit Entwicklung* 14: 140–149
30. Wittmer D, Doll B, Strain P (1996) Social and emotional development in early childhood: the identification of competence and disabilities. *J Early Intervent* 20: 299–317

Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen

Wie die aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamtes zeigen, ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen unter 18 Jahren von 2004 auf 2005 um fast 8 Prozent gesunken.

Erstmalig seit drei Jahren ist damit ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Trotz des aktuellen Rückgangs an Schwangerschaftsabbrüchen darf darin nicht nachgelassen werden. Grundsätzlich leistet Sexualaufklärung einen unverzichtbaren Beitrag zur Prävention von Teenagerschwangerschaften. Psychosoziale und sozioökonomische Faktoren spielen allerdings bei Teenagerschwangerschaften genauso eine Rolle wie Bildung und sozialer Status und das Wissen über Art und Handhabung von Verhütungsmitteln. Noch zu selten wird der Zusammenhang von Teenagerschwangerschaften und fehlenden Berufs- und Zukunftsperspektiven junger Mädchen gesehen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung konzentriert sich seit vielen Jahren darauf, Informationen zu Sexualität, Liebe und Verhütung für Endadressaten und für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen. Wichtigste Zielgruppe der Aufklärungsarbeit sind jüngere Jugendliche. Informationen der BZgA zur Sexualaufklärung sind zu finden unter www.sexualaufklaerung.de (für Multiplikatoren) und www.loveline.de (für Jugendliche). Neu ist das Leporello „sexyklopädie“, das Jugendliche über die wichtigsten Verhütungsmethoden informiert. Die „Materialliste“ gibt einen Gesamtüberblick über alle Angebote zur Sexualaufklärung und Familienplanung. Alle Materialien sind kostenfrei unter folgender Adresse erhältlich: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax: 0221-8992257, E-Mail: order@bzga.de

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)